

Handgemachte (Trau-)Ringe und mehr aus Damaststahl

Marie ist bei einem Streifzug durch das Kreativ.Quartier Lohberg auf eine Fensterfront mit dem auf den ersten Blick seltsamen Namen „Hecho-a-Mano“ gestoßen. Sie möchte wissen, was sich hinter dem Namen und dem Fenster verbirgt. Der Eingang ist schnell gefunden und Barbara Kruse begrüßt Marie. Im Showroom von Hecho-a-Mano im Dinslakener Kreativ.Quartier findet der Kundenkontakt statt und hier können Ringe und Schmuckstücke aus Damaszener Stahl begutachtet werden. In vielen kleinen Vitrinen sind die Schmuckstücke mit den typischen Damast-Mustern zu bestaunen. Marie nutzt die Gelegenheit, einige Fragen zu stellen.

Marie: Hecho-a-Mano? Was heißt denn das und was verbirgt sich dahinter?

Barbara: Hecho-a-Mano, gesprochen [etscho_a_mano] ist spanisch und heißt soviel wie handgemacht. Hinter Hecho-a-Mano stecken Markus Buchholz und ich. Markus hat eine Zeit in Venezuela gewohnt und den Namen Hecho-a-Mano ausgewählt, weil er erstens zu dem passt, was wir machen, und zweitens in allen Sprachen aussprechbar ist.

Marie: Was macht ihr genau bei Hecho-a-Mano?

Barbara: Hauptsächlich stellt Hecho-a-Mano handgemachten Schmuck und Trauringe aus Damaststahl her. Wir haben neben dem Showroom hier in Dinslaken noch eine Schmiede in Oberhausen, wo der Schmuck produziert wird.

Marie: Was heißt handgemacht? Was macht ihr denn alles selber?

Barbara: Eigentlich alles. Markus macht den Schmiede-, und IT-Bereich und ich bin für den kaufmännischen Bereich zuständig. Das heißt Markus schmiedet den Schmuck komplett selber und programmiert die Internetseite. Ich bin für die Werbung und den Kundenkontakt

zuständig. *Marie: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, Schmuck aus Damaststahl herzustellen?*

Barbara: Das war Markus' Idee und hat 2001 als Hobby angefangen. Seit vier Jahren sind wir jetzt selbständig. Das kann er dir aber genauer erklären, er kommt gerade zur Tür herein.

Marie: Hallo! Du schmiedest also alles selber? Hast du das gelernt oder wie bist du auf die Idee gekommen?

Markus: Hallo Marie! Nein, ich habe das Schmieden nicht im Sinne einer Ausbildung erlernt, sondern mir selber beigebracht. In meinem ersten beruflichen Leben war ich mal Software-Ingenieur. Ich habe damals ein Hobby gesucht, was Kopf und Hand verbindet. Ich habe dann das Schmieden auch als Ausgleich zu meinem damaligen Job für mich gefunden. Ein Freund von mir hatte die grobe Vorstellung, wie Damast zu schmieden ist und dann ging es los mit „learning by doing“. Rückbetrachtet ist es ein Wunder, dass ich heute noch alle Finger und beide Augen habe.

Marie: Was ist Damast überhaupt?

Markus: Damast oder auch Damaszenerstahl ist ein optisch sehr ansprechendes Material. Damast ist ein Verbund aus laminiertem Stahl. Die klare Struktur und die Muster entstehen dadurch, dass zwei verschiedene Stähle (Bleche) sandwichartig, ausgehend von mindestens 10 Lagen, miteinander feuerschweißt und mehrfach gefaltet werden. Dann findet eine kontrollierte Oxidation statt, bei der unter Einwirkung von Säure einer der beiden Stähle sich schwarz verfärbt und der andere blank bleibt. Wer weitere Fragen hat, darf gerne vorbeikommen und wir werden diese bestmöglich beantworten.

Marie: Und dann wurden einfach Ringe geschmiedet? Wo kommt denn das Wissen dazu her?

Markus: Ich habe mit dem klassischen Messer angefangen. Gerade am Anfang gab es natürlich viele Fehlversuche. Ich bin halt sehr beharrlich und möchte möglichst viel selber machen können. Später kamen immer mehr Nachfragen nach Schmuck. Gleichzeitig wurden damals





Markus und Barbara.

die Preise für Damastklingen von der Messerindustrie so weit gedrückt, dass die handgemachten Klingen kaum noch konkurrieren konnten. Dann habe ich erste Anhänger und Armreifen gemacht.

Marie: Du sagtest gerade Nachfrage nach Schmuck? Wer sind denn überhaupt eure Kund_innen und wo kommen sie her?

Barbara: Die meisten Kund_innen kommen aus dem süddeutschen Raum. Am Anfang stand ganz klar der Internetverkauf, viele Kund_innen kamen aus Frankfurt und München. Es kamen auch immer häufiger Leute in die Schmiede, um die Trauringe live zu sehen. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda sprach sich das dann immer weiter herum. Zuerst waren es nur die Damastliebhaber, später auch alle möglichen anderen Leute, die das Material nicht kannten, sondern von der Optik der Ringe begeistert waren. Mittlerweile verkaufen wir 90% Trauringe, was auch durch die Schmiedekurse bedingt ist. An die Ringe musste dann auch noch ein bisschen „Bling Bling“ und so werden heute auch Materialien wie Gold, Silber, Platin, Palladium und Brillanten mit verarbeitet. Das Ruhrgebiet wird auch immer weiter erschlossen. Wir waren jetzt auch schon ein paar Mal in der Zeitung und das lockt dann auch interessierte Kund_innen an.

Marie: Warum habt ihr den Standort Dinslaken gewählt?

Markus: Die Schmiede in Oberhausen war erst nur der Arbeitsort und wurde dann nach und nach für die Öffentlichkeit geöffnet. Eine Schmiede ist aber nicht unbedingt ein Verkaufsort für hochwertigen Schmuck. Eigentlich war alles in Oberhausen geplant, die Wirtschaftsförderung hat uns dann aber die Räumlichkeiten hier im Kreativ.Quartier vermittelt. Unsere Kunden kommen meist von weiter her, vor allem wegen der Trauringe, aber es schauen auch immer wieder „alte Kunden“ vorbei um uns zu besuchen. Wir haben eher weniger Laufkundschaft.

Marie: Ihr habt eben die Schmiedekurse erwähnt? Was ist so besonders daran?

Barbara: Ja, wir verkaufen nicht nur Trauringe, sondern bieten Brautpaaren die Möglich-

Email: info@hecho-a-mano.eu · www.hecho-a-mano.eu · www.Trauring-Schmieden.de

keit, diese selbst zu schmieden. Unsere Schmiedekurse sind ausschließlich auf ein Brautpaar ausgerichtet und es sind keine Vorkenntnisse nötig.

Markus: Wir haben ein Alleinstellungsmerkmal: Wir bieten die Chance, sich brutalst zu verletzen (lacht). Nein, Spaß beiseite. Es erfordert ein bisschen Überwindung mit einem schweren Hammer kräftig dorthin zu schlagen, wo sich die andere Hand befindet. Aber bisher haben das noch alle geschafft ohne sich zu verletzen.

Marie: Also werden die Ringe vom Brautpaar komplett selber angefertigt?

Barbara: Nein, es hat Jahre gedauert, das zu lernen. Der Schmiedekurs dauert im Schnitt zwischen 6-8 Stunden und es wird ein Ringrohling erstellt. Die Feinarbeit wird von Markus übernommen. Der ganze Schmiedekurs wird natürlich fotografisch festgehalten und als Erinnerung auf CD verewigt. In der Schmiede wird zuerst der Umgang mit dem Werkzeug geübt, bevor sich an den Rohling herangemacht wird. Während des Kurses ist für Verpflegung gesorgt und es wird dann auch unser eigenes Schmiedebierchen gereicht.

Markus: (lacht) Während des Schmiedevorganges natürlich nur eines. Danach gerne mehr. Unsere Gäste sind natürlich auch während des gesamten Schmiedekurses versichert. Wenn jemand nicht weiter kommt, greifen wir gerne unterstützend ein. Bisher ist noch jeder Ring was geworden.

Marie: Für wen sind die Trauringe und wo liegt so ein Ring preislich?

Barbara: Die Trauringe sind für alle, die sich (was) trauen.

Markus: Die Preise fangen an bei 489€ pro Ringpaar, nach oben sind wie immer keine Grenzen gesetzt. Wir fahren aber nicht nur die Trauringschiene, sondern decken den gesamten Schmuckbereich (Ohringe, Armreifen, Anhänger) ab. Wenn eine Anfrage nach einem reinen Edelmetallring kommt, machen wir das jedoch nicht, es bleibt bei Damast.

Marie: Habt ihr denn weitere Pläne? Gibt es Wünsche für die Zukunft?

Markus: Pläne gibt es. Zum Beispiel haben wir vor, Artikel wie Pfeffermühlen, Kugelschreiber oder Visitenkartenboxen herzustellen. Das Grundmaterial bleibt auch hier der Damast. Ein Traum wäre weiterhin ein Ort, wo die Schmiede direkt vom Showroom aus einsehbar ist.

Barbara: Nein, eigentlich, dass es so weiter läuft wie bisher. Vielleicht noch, dass die Dinslakener mal mehr vorbeischaun.

Marie verabschiedet sich von den beiden und streift weiter durch Lohberg und das Kreativ.Quartier. Vielleicht wird sie ja dort noch etwas weiteres Spannendes entdecken, über das sie euch in Zukunft berichten kann.

Text: Thomas Zigahn, Fotos: Hecho-a-Mano